

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1947)
Heft: 8

Vereinsnachrichten: Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler im Jahre 1946 = La Caisse de secours pour artistes suisses en 1946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. **Fondation Gleyre.** — La commission administrative a tenu deux séances. Elle a disposé des intérêts du capital de la fondation pour soutenir quelques artistes méritants dans l'exécution d'une œuvre artistique importante.

3. **Fondation Gottfried Keller.** — Les collections de la fondation se sont enrichies de sept acquisitions nouvelles (dont un don). Sur la proposition de la commission de la fondation, les œuvres acquises ont été, selon l'usage, remises en dépôt à des musées publics.

4. **Musée Vela à Ligornetto.** — Ce musée, qui est la propriété de la Confédération, renferme des œuvres du sculpteur Vincenzo Vela, de son frère Lorenzo et de son fils Spartaco. Le nombre des personnes qui l'ont visité en 1946 a été de 4606. Les dépenses du musée se sont élevées à 6700 francs en chiffre rond, les recettes (produit des entrées, vente de catalogues et de cartes postales) à 4057 francs.

Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler im Jahre 1946.

«Warum gibt es für die qualifizierten bildenden Künstler der Schweiz eine besondere Unterstützungskasse? Die Angehörigen anderer selbständiger qualifizierter Berufe haben meines Wissens keine solche regulär funktionierenden Kassen außer für Krankheitsfälle, und für diese haben doch nun auch die bildenden Künstler die unter Mitwirkung der Unterstützungskasse vor etwa zwei Jahren gegründete Krankenkasse.» So werden wir nicht selten von Leuten gefragt, die im Kunstleben sonst nicht gerade schlecht informiert sind. Dabei wird oft noch die Frage aufgeworfen: «Sollte wirklich ein ständiger, nicht durch Krankheit hervorgerufener Notstand bei vielen und tüchtigen Künstlern bestehen, wer trägt dann die Verantwortung? Der Künstler, das Publikum oder beide? Besteht als eine der Ursachen nicht ein Malaise zwischen der Künstlerschaft und dem «Volke»?».

Ogleich nur die erste Frage unsere Kasse berührt, halten wir dafür, hier einmal die Situation kurz zu beleuchten:

Wie im Schillerschen Gedichte «Die Teilung der Erde», wo alle andern menschlichen Berufe sich vom Schöpfer ihre Domänen auf der Erde zuweisen ließen und wo nur der Künstler (bei Schiller ist es der Dichter) als der Zuletztgekommene mit Himmelskost vertröstet wurde, so lassen sich die künstlerischen Berufe in ihren ökonomischen Grundlagen nicht mit den andern vergleichen, nicht mit den handwerklichen und nicht einmal mit den sogenannten «geistigen». Die ständige ökonomische Krise des Künstlers liegt in ihm selbst; bei allen übrigen Berufen haben die Krisen äußere und temporäre Ursachen. Das Schaffen des Künstlers entspringt einem rein persönlichen Empfinden und kann deshalb nicht jedermanns Geschmack entsprechen; manche Künstler eilen auch ihrer Zeit voraus und werden deshalb nur von wenigen verstanden. Was nicht anspricht oder was man nicht versteht, schätzt man auch nicht, und deshalb sind gerade die rein künstlerischen Werke oft so schwer oder gar nicht verkäuflich. Jeder andere als der künstlerische Beruf kann und soll «kaufmännisch» betrieben werden, wobei die Arbeitsprodukte vor allem den Bedürfnissen und den Wünschen der Käufer angepaßt werden müssen. Solche Anpassungen oder Konzessionen sind aber für die wahre künstlerische Schöpfung eine große Gefahr und zuweilen das reine Gift. Daraus erklärt sich, daß oft gerade die besten Künstler — wenn ihnen nicht ein Mäzenatentum das ökonomische Leben erleichtert oder wenn ihnen der seltene Ruhm nicht schon lange vor dem Tode lächelt — zeitlebens oder doch zu gewissen Zeiten materiell darben. Bildende Künstler, die für eine zahlreiche Familie zu sorgen haben, leiden oft ganz besonders schwer unter solchen Verhältnissen.

Für die im künstlerischen Berufe selbst liegenden Ursachen ökonomischer Not ist der Künstler also nicht verantwortlich, es sei denn, er habe den künstlerischen Beruf ohne wahrhafte innere Berufung gewählt. Leider wird das Prüfen einer solchen Berufung in der Jugend von vielen nicht ernst genug vorgenommen — das Freie und Ideale des Künstlerberufs lockt zu sehr — und so entstehen Auch-Künstler, für deren Rückkehr zu einem andern brotspendenderen Beruf es dann in der Regel zu spät ist.

Es kann aber auch nicht das Publikum als solches für die Notlage der Künstler verantwortlich gemacht werden. Auch da gibt es eine Berufung zu künstlerischem Verständnis, welche nicht allzuhäufig ist, und viele dieser wenigen Berufenen haben nicht die finanziellen Mittel, um auch nur das bescheidenste Mäzenatentum dem bilden-

den Künstler gegenüber auszuüben. Natürlich pflegen viele geldlich Gut- oder Bestgestellte die Kunst nicht nur aus innerer Liebe und angeborenem oder erworbenem Verständnis, sondern mehr oder weniger auch wegen der Repräsentanz. Diese Repräsentanz übten bis ins 19. Jahrhundert hauptsächlich die Organe der Kirche und die fürstlichen Machthaber (siehe die Ausstellungen «Prado», «Ambrosiana» und «Meisterwerke aus Österreich»): Weil in der demokratischen Schweiz seit der Reformation die Kirche in den meisten großen Städten und Ständen als Förderin der Kunst ausfiel und keine Fürsten vorhanden waren, konnte noch Gottfried Keller von einem helvetischen Holzboden für die Kunst reden. In einem etwas veränderten Sinne sind glücklicherweise heute die Behörden des Bundes, der Kantone und der Gemeinden mit ihren «Kunstkrediten» an Stelle der beiden früheren Hauptgönner der Kunst getreten.

An ein Malaise zwischen Künstler und der übrigen Volksgemeinschaft ist kaum zu glauben angesichts der Voten der Volksvertreter aller Parteien in den Räten bei Bewilligung von Krediten für künstlerische Zwecke und angesichts der Erfolge, die zum Beispiel Bewegungen wie «Kunst und Volk» oder ähnliche selbst in Arbeiterkreisen haben.

Im Jahre 1946 unterstützte die Kasse 67 Künstler und Künstlerinnen (im Vorjahr 51) mit Fr. 32 805.60. Es ist dies der größte Betrag seit der Gründung der Kasse vor 33 Jahren. Überblicken wir die Kassenleistungen an Künstler in den letzten sieben Jahren:

Jahr	Unterstützungen	Krankengelder	Gesamtleistungen
	Fr.	Fr.	an die Künstler Fr.
1940	22 130.—	3 832.—	25 962.—
1941	17 040.—	2 308.—	19 348.—
1942	18 964.—	7 372.—	26 336.—
1943	18 140.—	7 392.—	25 532.—
1944	15 890.—	6 588.—	22 478.—
1945	24 970.—	— ¹	24 970.—
1946	32 805.60	— ¹	32 805.60

¹ An Stelle der Krankengelder treten ab 1945 Fr. 5000.— Subvention an die Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler sowie im Jahre 1945 Fr. 15 000 Rücklage für den künftigen Ausbau der Krankenversicherung durch diese Kasse.

Das Total der Leistungen an die Künstler seit Bestehen der Kasse ist Fr. 488 533.30.

An Einnahmen gingen uns in den letzten sieben Jahren zu:

Jahr	Beiträge	Provisionen	Geschenke	Zinsen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1940	4 200.—	10 183.95	5 440.70	10 226.56
1941	2 500.—	9 962.75	5 713.85	11 150.70
1942	2 895.—	15 664.58	2 849.75	11 298.72
1943	1 550.—	14 798.80 ¹	82 374.55 ²	12 227.08
1944	1 550.—	19 744.97 ¹	12 227.15 ³	10 835.89
1945	1 550.—	17 245.74 ¹	10 790.—	11 368.73
1946	1 550.—	19 849.25 ¹	42 486.— ⁴	11 693.84

¹ inkl. Reproduktionsgebühren.

² inkl. Fr. 76 995.35 Anteil

³ inkl. Fr. 3212.50 Restanteil

⁴ inkl. Fr. 40 000.— Fonds Schweizerpende.

am Reinertrag der Kunstaussstellung der Schweizerischen Nationalspende. Diesen außerordentlichen Einnahmen steht gegenüber die Stiftung eines Vermögens von Fr. 100 000.— an die Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler.

Wir verdanken wiederum recht herzlich eine Reihe von Gaben und hoffen, daß die Gebefreudigkeit auch in Zukunft nicht erlahme. Die Geschenke, zusammen mit den Mitgliederbeiträgen, den Provisionen (Leistungen der Künstler selbst an die Kasse) und den Kapitalzinsen ermöglichen uns manchem verdienten Künstler über die Zeit vorübergehender Not hinwegzuhelfen, in der er sonst stecken bliebe oder der bürgerlichen Armengenössigkeit anheimfallen müßte.

Mögen sich immer Freunde der Kunst finden, die unserem Sozialwerk für die bildenden Künstler der Schweiz ihre tatkräftige Aufmerksamkeit zuwenden!

Zürich, im Mai 1947.

Der Vorstand der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler:

Der Präsident:

Koenig

Der Aktuar:

Lüthy

Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes.

Dr. H. Koenig, Präsident, Alpenquai 40, Zürich
 W. Fries, Vizepräsident, Klobachstraße 150, Zürich
 G. E. Schwarz, Quästor, Alpenquai 40, Zürich
 E. Lüthy, Aktuar, Splügenstraße 9, Zürich
 A. Blailé, Beisitzer, Rue de la Collégiale 10, Neuchâtel

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto VIII 4597 der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler, Alpenquai 40, Zürich 2.

La Caisse de secours pour artistes suisses en 1946.

« Pourquoi les artistes suisses ont-ils une caisse particulière de secours ? Rien de semblable n'existe dans les autres professions libérales, si ce n'est pour le cas de maladie; or les artistes suisses ont leur Caisse de maladie, créée il y a environ deux ans, grâce à l'appui de la Caisse de secours. » Cette question nous est souvent posée par des gens qui ne sont cependant pas étrangers à la vie artistique. On nous dit encore: « Si des artistes méritants se trouvaient dans le besoin pour une cause autre que la maladie, qui en porte la responsabilité, les artistes, le public ou tous les deux ? La cause ne devrait-elle pas être recherchée dans un manque de compréhension entre les artistes et le public ? »

Quoique seule la première question touche notre Caisse, nous tenons à exposer brièvement la situation.

Les conditions financières dans lesquelles vivent les artistes ne peuvent se comparer à celles des artisans ou des intellectuels. Schiller l'a montré dans son poème « Le partage de la terre »; on y voit le créateur attribuer à chaque profession un domaine particulier et accorder au dernier arrivant, à l'artiste (chez Schiller, il s'agit du poète) l'espoir de la renommée après sa mort, à titre de consolation. La situation économique difficile dans laquelle l'artiste se trouve en permanence est inhérente à sa vocation; dans les autres professions les crises ont des causes externes et temporaires. Ce que l'artiste crée provient d'une sensation purement personnelle et ne peut correspondre au goût de chacun; maints artistes sont en avance sur leur époque et ne sont compris que d'un petit nombre. On ne peut apprécier ce qui ne nous touche pas ou ce que l'on ne comprend pas, c'est pourquoi de véritables œuvres d'art sont souvent si difficiles à vendre, si encore elles ne sont pas invendables. Toute activité professionnelle autre que celle de l'artiste peut et doit être exercée selon les règles du commerce; les besoins et les vœux de la clientèle sont déterminants. Des adaptations et des concessions semblables constituent pour de véritables créations artistiques un grand danger et parfois un poison. Voici pourquoi les meilleurs artistes sont souvent dans l'indigence leur vie durant ou du moins pendant un certain temps, s'ils n'ont pas la chance d'avoir un mécène ou de connaître le célébrité longtemps avant la mort. Les artistes qui doivent pourvoir aux besoins d'une nombreuse famille souffrent tout particulièrement dans de pareilles circonstances.

L'artiste n'est donc pas responsable des difficultés économiques inhérentes à sa profession; il ne l'est que s'il choisit son métier sans véritable vocation. Malheureusement beaucoup de jeunes gens, attirés par la liberté et l'idéal élevé des artistes, se déterminent trop à la légère. Plus tard il leur est en général impossible de s'adapter à une profession plus rémunératrice.

D'autre part le public ne peut pas non plus être rendu responsable des difficultés des artistes. Comprendre l'art n'est réservé qu'à certains, et parmi ceux-ci beaucoup n'ont pas les moyens financiers pour faire le mécène, même de la façon la plus modeste. Bien des gens de condition aisée cultivent les arts non seulement par inclination ou par compréhension innée ou acquise, mais parce qu'ils pensent que c'est leur rôle. Cette tâche a été remplie jusqu'au XIXe siècle par les chefs de l'Eglise et par les princes; les expositions du « Prado », de l'« Ambrosiana » et des « Chefs-d'œuvres d'Autriche » le montrent bien. Dans notre pays démocratique les princes ont disparu et l'Eglise a cessé dès la Réforme d'encourager les arts dans la plupart des villes et des Etats. Aussi Gottfried Keller pouvait-il dire que la Suisse était un terrain peu propice à l'art. Aujourd'hui heureusement, grâce aux crédits pour des œuvres artistiques, la Confédération, les cantons et les communes ont en quelque sorte pris la place de ceux qui autrefois étaient les deux principaux protecteurs des arts.

On ne peut guère croire à un manque de compréhension entre les artistes et le peuple. Les votes des représentants de tous les partis, dans les conseils, pour l'octroi de crédits destinés à des œuvres d'art, ainsi que le succès rencontré même dans les milieux ouvriers par des mouvements tels que « Kunst und Volk » sont significatifs à ce sujet.

En 1946 la Caisse a distribué des secours à 67 artistes (51 en 1945) pour frs. 32 805.60. Cette somme n'a jamais été atteinte depuis 33 ans que la Caisse existe. Pendant les 7 dernières années les prestations de la Caisse ont été les suivantes:

Année	Secours	Indemnité de maladie	Total des versements aux artistes
	frs.	frs.	frs.
1940	22 130.—	3 832.—	25 962.—
1941	17 040.—	2 308.—	19 348.—
1942	18 964.—	7 372.—	26 336.—
1943	18 140.—	7 392.—	25 532.—
1944	15 890.—	6 588.—	22 478.—
1945	24 970.—	— ¹	24 970.—
1946	32 805.60	— ¹	32 805.60

¹ Les indemnités de maladie sont remplacées depuis 1945 par une subvention de frs. 5000.— à la Caisse de maladie pour artistes suisses. En outre une somme de frs. 15 000.— a été réservée pour une extension future de l'assurance maladie.

Le total des prestations accordées aux artistes depuis la fondation de la Caisse s'élève à frs. 488 533.30.

Les recettes de la Caisse pendant les 7 dernières années ont été les suivantes:

Année	Cotisations	Commissions	Dons	Intérêts
	frs.	frs.	frs.	frs.
1940	4 200.—	10 183.95	5 440.70	10 226.56
1941	2 500.—	9 962.75	5 713.85	11 150.70
1942	2 895.—	15 664.58	2 849.75	11 298.72
1943	1 550.—	14 798.80 ¹	82 374.55 ²	12 227.08
1944	1 550.—	19 744.97 ¹	12 227.15 ³	10 835.89
1945	1 550.—	17 245.74 ¹	10 790.—	11 368.73
1946	1 550.—	19 849.25 ¹	42 486.— ⁴	11 693.84

¹ y compris les frais de reproduction.

² y compris frs. 76 995.35 participation } au produit net de l'exposition en faveur du don national suisse. A ces deux recettes extraordinaires correspond la remise d'un capital de frs. 100 000.— à la Caisse de maladie pour artistes suisses.

³ y compris frs. 3212.50 participation (solde) }

⁴ y compris frs. 40 000.— fonds du don suisse.

Nous remercions de nouveau très sincèrement nos généreux donateurs et espérons pouvoir compter sur la générosité de tous. Les dons, les cotisations, les commissions (prestations fournies par les artistes eux-mêmes à la Caisse) et les intérêts nous permettent de secourir de nombreux artistes qui le méritent et qui sont temporairement dans le besoin; notre aide leur évite de se débattre dans des difficultés insurmontables ou de tomber à la charge de l'assistance publique.

Puisse-t-il y avoir toujours des amis des beaux-arts pour nous aider dans notre œuvre sociale en faveur des artistes suisses !

Zurich, en mai 1947.

Comité de la Caisse de secours pour artistes suisses

Le président:
Koenig

Le secrétaire:
Lüthy

Liste des membres du Comité.

M. le Dr. H. Koenig, président, Alpenquai 40, Zurich
 M. W. Fries, vice-président, Klobachstrasse 150, Zurich
 M. G. E. Schwarz, trésorier, Alpenquai 40, Zurich
 M. E. Lüthy, secrétaire, Splügenstrasse 9, Zurich
 M. A. Blailé, assesseur, Rue de la Collégiale 10, Neuchâtel

Les versements pour la Caisse de secours pour artistes suisses, Zurich, Alpenquai 40, doivent être effectués au compte de chèques postaux Zurich VIII 4597.